

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnementspreis für Lodz:**

jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

**Für Auswärtige mit Postverendung:**

jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.**

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncen-Bureaus.  
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.  
In Lodz: Petrofowstasiraße 515.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November a. c. beginnt ein Monats-Abonnement auf das

### „Lodzzer Tageblatt“.

Bestellungen nehmen die hiesigen Buchhandlungen und die Exped. d. Bl. zum Preise von 70 Kop. pro Monat (pränumerando) incl. Botenlohn entgegen.

Den zum 1. November neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis dahin erschienene Theil des höchst spannenden Romanes

### Gräfin Cosel

von S. S. Krajschewski

soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

### Die Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

## Inland.

**St. Petersburg.** Die im Süden des Reichs zur Berathung der Juden-Frage eingesetzten Kommissionen haben ihre Arbeiten bereits begonnen. So meldet der

„Odes. West.“, daß die in Odessa bestehende Kommission unter dem Vorsitz des Stadthauptmann, Wirkl. Staatsraths Gudim-Lewfowitsch am 8. Oktober die erste Sitzung abgehalten hat. Berichterstattern der Zeitungen war der Zutritt nicht gestattet. Der Stenograph, der die Neben- und Verhandlungen zu Papier zu bringen hat, ist ebenfalls streng angewiesen absolute Verschwiegenheit zu beobachten.

Kijewschen Blättern zufolge sind die Fabrikbesitzer in Kijew von der Polizei aufgefordert worden, angereiste Juden nicht als Arbeiter anzustellen.

Das Departement für Handel und Manufaktur veröffentlicht im „Prawitelstwennyj Westnik“ folgende Verordnungen, die das internationale Sanitäts-Koncil in Konstantinopel anlässlich des Auftretens der Cholera in Mekka erlassen hat:

1) Die Schiffe, die aus ägyptischen Häfen des Mitteländischen Meeres kommen, sind einer 24stündigen Observation zu unterwerfen und ist jedes Schiff bei seiner Ankunft und Abfahrt ärztlich zu besichtigen. Die Observation kann in den Dardanellen vorgenommen werden.

2) Alle Schiffe aus dem Rothem Meere werden, abgesehen von der in Egypten zu bestehenden Quarantaine, in einem der Häfen, die Quarantaine-Anstalten besitzen, mit Ausschluß der Dardanellen einer regelrechten Quarantaine unterworfen.

3) Wenn der Gesundheitszustand der Mannschaft sich unbefriedigend erweisen sollte, so werden in Bezug auf das betreffende Schiff die für den Fall des Auftretens der Cholera festgesetzten Maßregeln in Kraft gesetzt.

4) In Bezug auf Schiffe, auf denen Fälle von Erkrankungen der Cholera vorgekommen sind, werden alle die Bestimmungen angewandt, die in dieser Hinsicht das Gesetz vorschreibt. Kommunikation mit dem Festlande ist nur nach eingeholter Erlaubniß des Koncils gestattet.

Die für Hodeida, Ramaran und Bassora erlassenen Quarantaineanordnungen sind für Schiffe, welche aus Aken kommen zu beobachten. Auf der Landgrenze sind folgende Maßregeln zu ergreifen:

1) Die Herstellung einer Quarantaine-Kordonlinie an der Grenze Syriens und Egyptens.

2) Die Errichtung von Quarantaineposten auf den Verkehrswegen zwischen Arabien und Syrien (Damaskus).

3) In Mesopotanien ist der Verkehr mit Arabien durch Quarantaineposten abzuschneiden.

Die Quarantaine ist auf 10 Tage festzusetzen.

(Von der Expertenkommission.) In der Sitzung vom 13. wurden die Berichte der Redaktionskommission verlesen: 1) über die Gründe, weshalb die Kommission eine Reglementirung des Getränkehandels dem Freihandel vorzieht und 2) über die Gründe, aus welchen diese Reglementirung lokalen, gesellschaftlichen Institutionen zu übertragen ist. Mit großer Majorität schloß sich die Versammlung der Ansicht von der Nothwendigkeit einer Reglementirung an, zu deren Ausführung, nach einstimmigem Beschlusse, die Landschaft heranzuziehen ist.

Sehr wichtig war die nächste Frage, die die Jurisdiction der Friedensrichter in Sachen der Uebertretung von Getränkehandelsvorschriften betraf. Man kam einstimmig zum Beschlusse, daß ihre Kompetenz auf diesem Gebiete zu erweitern sei.

(Telephonische Verbindung.) Russische Ingenieure, welche von der elektro-technischen Ausstellung in Paris retournirt sind, beabsichtigen, wie der „Porjadok“ erfährt, in Petersburg eine Gesellschaft zur Anlage telephonischer Verbindungen der Banken und Bankgeschäfte unter einander ins Leben zu rufen.

**Moskau.** (Erbchaft von 17 Millionen Rubel.) Die Geldaristokratie Moskaus sieht mit Spannung dem Prozesse entgegen, der wegen der Hinterlassenschaft des in diesem Jahre ohne Testament verstorbenen Moskauer

## Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Krajschewski.

(Fortsetzung.)

Beide gaben sich indeß, durch einen Brief von Baubitz davon unterrichtet, daß Mademoiselle Duparc vom König eingeladen worden war, nach Dresden zu kommen, der Hoffnung hin, daß das Regiment der Gräfin Cosel bald seinem Ende zuneigen werde und daß der Moment des Handelns bevorstehe.

Inzwischen war August in Dresden angekommen und hatte sich, ohne sich weiter um Fürstenberg zu kümmern, sofort nach dem Palast der vier Jahreszeiten begeben, wo er seine Geliebte auf dem Wege vollster Genesung, schöner und zärtlicher als je, aber in Thränen aufgelöst, fand.

„O, Sire!“ rief sie, indem sie sich ihm an den Hals warf, „mit welcher Ungeduld habe ich Eure Rückkunft erwartet! Nie noch habe ich Euch sehnlicher herbeigewünscht als diesmal!... Ach, rettet mich vor meinen Verfolgern! Bin ich denn nicht mehr Euer geliebte Cosel, habt ihr mich denn wirklich verlassen, daß diese Menschen es wagen dürfen, mich zu beleidigen, zu insultiren.“

„Wer?“ fragte der König.

„Eure Berather, Eure intimsten Freunde. Flemming, dieser gemeine Trunkenbold, und Fürstenberg, dieser schleichende Intrigant, haben mich ja schon zum Gespötte der Leute gemacht! Als sie mich leidend sahen, haben sie sich verabredet, mich so lange zu quälen, bis ich vor Aerger und Kummer sterbe. O, mein König,

rettet mich — oder sagt mir lieber gleich, daß Ihr mich verstoßet!“

August beugte sich nach seiner langen Abwesenheit sofort wieder unter das Joch seiner unvergleichlich anmuthigen Geliebten. Sie hatte bald wieder dieselbe Macht über ihn gewonnen, welche sie vordem besaß.

„Sei ruhig, meine Liebe“, sagte August, „ich werde Flemming und Fürstenberg schon dafür bei den Ohren nehmen. Es scheint mir aber fast, daß Du Dir Dinge, die sicher ohne böse Absicht geschähen, zu sehr zu Herzen genommen hast. Man muß das auf Rechnung Deiner Krankheit setzen...“

„Ohne böse Absicht? ... Du weißt, wie es scheint, nicht, daß diese Leute meine erbittertsten Feinde sind und daß meine ganze Umgebung dem gleichen Zwecke nachstrebt wie sie. Diese mir neidischen, auf mich eifersüchtigen Menschen wollen mich von Deinem Herzen reißen!“

Anna weinte heftig. Der König war kein Freund von Thränen; er that sein Möglichstes, sie zu trösten.

Als August, nachdem er mehrere Stunden bei der Gräfin verbracht hatte, in sein Schloß zurückgekehrte, stand er wieder vollständig unter dem Zauber dieser Frau, und auf die erste Klage, welche Fürstenberg gegen sie vorzubringen versuchte, antwortete er ihm trocken mit dem Befehle, am nächsten Tage zu der Gräfin zu gehen und sie um Verzeihung zu bitten. Der Fürst schwieg.

„Ihr Beide“, fuhr der König fort, indem er sich zugleich an den ebenfalls anwesenden Flemming wendete, „habt Unrecht, und da ich keinen Zank und Streit in meiner Nähe liebe, werdet Ihr alle zwei morgen zur Gräfin Cosel gehen und Frieden mit ihr schließen.“

Flemming, welcher es hie oder da wagen durfte, dem König zu widersprechen, entgegnete:

„Sire, das wäre doch zu demüthigend für mich.“

„Und doch wird es geschehen müssen“, versetzte der König kalt, „wenigstens wenn Du es nicht vorziehst, überhaupt dem Hofe Adieu zu sagen — denn bei der ersten Begegnung würde es einen Streit abgeben, die Cosel ist schwer zu besänftigen, und ich liebe einmal keine Skandale!“

Der General mochte noch so sehr über diese Zumuthung entrüstet sein — nach einem Blick des Einverständnisses auf Fürstenberg kam er zu der Ueberzeugung, daß ihre Zeit noch nicht gekommen sei, daß man sich daher den Befehlen des Königs fügen müsse, und demgemäß handelten sie.

Am anderen Morgen ließ König August die beiden Herren in den Palast der vier Jahreszeiten rufen; es blieb nichts übrig, als Folge zu leisten.

Der Monarch selbst führte die Schulbigen bei der Gräfin ein. Diese empfing sie mit zorngeröthetem Gesichte und mit dem ganzen Stolz einer Königin.

„Ich glaube“, sagte August, daß lediglich ein Mißverständnis Ursache zu den Beschwerden gegeben hat, welche die Gräfin gegen Euch erheben zu sollen glaubt wegen Eueres den ihr schuldigen Respekt außer Acht lassenden Benehmens. Ich wünsche diesbezüglich alle unangenehmen Vorkommnisse und Erinnerungen verwischt zu sehen. Gräfin Cosel wird das Vorgefallene vergessen und ihr, meine Herren, werdet ihr nichts nachtragen, wenn der Gräfin im Eifer einige Worte entschlipft sind, welche Euch mißfallen mußten. Ich ersuche Euch also, das Geschehene zu vergessen!“

Während der König sprach, mafsen sich die beiden gegnerischen Parteien mit den Blicken. In denen der

Crösus, Iwan Grigorjew Girfanow, in den nächsten Tagen seinen Anfang nehmen wird. Es handelt sich, wie die „Sowr. Izw.“ berichten, um nicht weniger als 17 Millionen Rubel. Die nächsten Erben Girfanow's sind seine Frau und seine Tochter Vera, die an Herrn Woronin verheiratet ist. Die Nessen des Verstorbenen bestritten aber die Gültigkeit der Ehe, da die betreffenden Dokumente, welche den Akt der Trauung beweisen, nicht vorhanden seien.

**Novno** im Gouvernement Wolhynien. (Nothlage.) Die durch die letzte verheerende Feuersbrunst arg geschädigten Einwohner der Stadt — schreibt man der „Sarja“ — durchleben jetzt die allerschwerste Zeit. Fast Niemand hat bisher sein Haus wieder aufbauen können und Alles lebt in Ställen, Buden und auf Dachböden — aber ohne ein Stückchen Brod. Die im September eingetretene Kälte und der Frost haben sich ebenfalls bereits fühlbar gemacht: 15 Menschen starben hier buchstäblich auf der Strafe.

**Kiew.** (Merkwürdiger Diebstahl.) Im „Kiewlanin“ lesen wir von folgendem, nie dagewesenen Falle eines Diebstahls. Die Station Kasatinskaja ist von jeher berühmt durch ihre Diebsbanden, die blöde Reisende ausplündern. Unter diesen Dieben entdeckte man nun dieser Tage einen Hund, der einen ziemlich großen Diebstahl verübt hatte. Ein Passagier der ersten Wagenklasse war zum Buffet gegangen; unterdessen war ein Hund in den Waggon hineingelaufen und hatte nach der Aussage anderer Passagiere, nachdem er die Sachen des fortgegangenen Passagiers berochen, einen Reisefack unter einem Pelz hervorgezogen und ihn mit den Zähnen haltend fortgetragen. Die Passagiere hatten den Hund für im Besitz des ausgestiegenen Passagiers stehend gehalten. Im Reisefack hatten sich 400 Rbl. Kreditbilletts und 500 Rbl. Gold befunden. Es soll dies nicht die erste Heldenthat des diebischen Hundes gewesen sein.

## Ausland.

Das Wiener Ereigniß, die Begegnung des Königs von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich, steht fortwährend im Mittelpunkte der öffentlichen Diskussion. Im Zusammenhange mit der allgemeinen Situation ist es auch erklärlich, daß die Monarchenbegegnung in verschiedenen europäischen Kabinetten eine ungewöhnliche Aufregung hervorruft. Namentlich England fühlt sich unangenehm berührt und die englischen Zeitungen geben diesem Gefühl lauten Ausdruck. Herr Gladstone hat es eben bereits vor seinem Amtsantritte verstanden, in Wien und Berlin das Gefühl der Entfremdung zu erzeugen und Lord Granville hat es nicht in seiner Macht, in der Stimmung der europäischen Kabinete einen Umschlag hervorzubringen. Durch den Anschluß Italiens an die österreicherisch-deutsche Allianz wurden nun neuerdings die Berechnungen Englands durchkreuzt. Das britische Kabinett, um dafür Revanche zu nehmen, sucht in Frankreich Mißtrauen zu erzeugen. Um so lebhafter ist man jedoch in Deutschland bemüht, Frankreich über alle Eventualitäten der Zukunft zu beruhigen und soll man es sogar auf diplomatischem Wege rückhaltslos ausge-

sprochen haben, daß Oesterreich und Deutschland niemals eine Politik billigen könnten, welche zu einem feindseligen Verhältniß zwischen Frankreich und Italien führen würde.

Gambetta hat in Havre über seine deutsche Reise gesprochen; er erklärte, daß er dabei nur den Zweck verfolgt habe, die deutschen Seehäfen vom kommerziellen Standpunkte aus zu studiren. Die Volksversammlung, welche in Paris am letzten Sonntag statt hatte, wird lebhaft besprochen. Es handelte sich natürlich um die Besprechung der tunesischen Angelegenheit und als Hauptanziehungspunkt betrachtete man die Rede, welche der ehemalige Gesandtschaftssekretär v. Billing, der Vorgänger Koustan's in Tunis, halten sollte. Billing war seinerzeit in den Verdacht gekommen, dem „Intrigant“ das Material für seine „Enthüllungen“ geliefert zu haben; er hatte damals mit großem Nachdruck dagegen protestirt, auch dieserhalb Prozesse gegen verschiedene Blätter angestellt. Weil er die zu dieser Verfolgung nöthige Erlaubniß Barthélemy Saint-Hilaire's veröffentlicht hatte, wurde er mit einer gewissen Härte zur Disposition gestellt, worauf er es vorzog, gänzlich seine Entlassung zu nehmen.

Das offizielle Festprogramm, welches für die Anwesenheit des italienischen Königspaares in Wien festgesetzt wurde, enthält für die einzelnen Tage folgende Bestimmungen:

Donnerstag, den 27. Oktober, Abends um halb 8 Uhr erfolgt die Ankunft des Königs Humbert und der Königin Margherita mittels Separathofzuges auf dem Südbahnhofe, woselbst die hohen Gäste von dem Kaiser, dem Kronprinzen Rudolf und sämtlichen Erzherzogen, von dem Landeskommandirenden F.M. Baron Philippovich, dem Statthalter Freiherrn v. Possinger, dem Bürgermeister Ritter v. Newald und dem Polizeipräsidenten Baron Marx empfangen werden. Nach stattgehabter Begrüßung fahren die Herrschaften in die Hofburg, woselbst die Kaiserin, die Kronprinzessin Stefanie und sämtliche Erzherzoginnen, die obersten Hofchargen, die Gardelapitäne, Minister und Hofdienste die hohen Gäste bewillkommen. Um 9 Uhr Abends wird in der Hofburg, entweder im Appartement des Königs Humbert oder im großen Saale das Souper eingenommen. Das königliche Paar wird in der Hofburg die neu renovirten Appartements im Leopoldinischen Trakte mit der Aussicht auf den äußeren Burgplatz und die Gemächer der verstorbenen Erzherzogin Sofie bewohnen.

Freitag, den 28. Oktober Vormittags wird auf dem Schmeller Exercierplatze die große Parade abgehalten. Um 5 Uhr Nachmittags findet in den Alexander-Appartements der Hofburg ein Familiendiner zu 21 Bedecken und gleichzeitig in einem anderen Appartement eine Marschallstafel zu 45 Bedecken statt. Nach dem Diner fahren die Herrschaften zur Festvorstellung in die Hofoper. Während der Vorstellung, nach der ersten Abtheilung werden im gelben Hofsalon des Foyers Souper und Thee eingenommen.

Sonnabend, den 29. Oktober findet eine Hagenjagd im Hofjagdreviere nächst Himberg statt, an welcher Kaiser Franz Josef, König Humbert, Kronprinz Rudolf mit zahlreichem Gefolge theilnehmen werden. Die Ab-

fahrt erfolgt mittels Separathofzuges der Staatsbahn um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, die Rückkehr nach Wien um 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Um 6 Uhr wird in den Redoutensälen der Hofburg das große Galabiner zu 130 Bedecken servirt. Nach dem Diner begeben sich die Herrschaften in die Hofoper, nach welcher der Thee im Palais des Erzherzogs Rainer eingenommen wird.

Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags um 11 Uhr dejeuner das italienische Königspaar bei dem italienischen Botschafter Grafen Robilant, worauf in der Hofburg das gesammte diplomatische Korps vorgestellt wird. Nachmittags um 5 Uhr findet bei dem Erzherzog Karl Ludwig das Diner und Abends in der Burg das Hofkonzert statt. Um 9 Uhr wird der Thee eingenommen.

Montag, den 31. Oktober, früh um halb 8 Uhr tritt das italienische Königspaar die Rückreise nach Rom an.

## Sonntags-Betrachtung über uralte Texte.

**Was ist das Leben?** Das Leben ist nichts als die große Bleiche der Menschen, nach und nach bleichen sich Hoffnungen, Wangen, Haare und dennoch denkt der Mensch nie daran, daß jedes Erröthen nichts ist als eine Vorspannung mehr zum Erblichen! So denkt auch kein Mensch daran, wenn er eine Uhr schlagen hört, daß jeder Uhrschlag nichts spielt, als wieder eine Note aus seinem Todtenmarsche; so klettert der Mensch auch sein ganzes Leben von Berg zu Berg, um eine große Aussicht zu haben und denkt nicht daran, daß er die größte Aussicht nur vom kleinsten Hügel haben kann, vom Grabeshügel, und so sieht der Mensch tausend Lichter und Flammen brennen und denkt nicht daran, daß alle brennenden Lichter nichts abgeben als — Asche.

— Das menschliche Leben ist für alle unsere Anstalten und Maßregeln zu kurz! Was kann man in 70 Jahren zu Stande bringen? Bis man drei Mal mit sich zu Rathe geht, drei Mal mit Andern zu Rathe sitzt, bis der Beschluß endlich im Rathe steht und dann durch alle Rätze läuft, indessen hat der Rathschluß des Herrn dem Menschen schon selber geholfen.

Methusalem, das wäre für unsere Zeiten ein Mensch gewesen, der hat 999 Jahre gelebt!

Zu vierzig Jahren, wird der Mensch geschickt, von dem Augenblicke an taugt er schon zu keiner Bedienung mehr; die anderen dreißig Jahre, die der Mensch geschickt ist, ist ein solcher Narr, sich darüber zu grämen, daß er nicht früher geschickt geworden ist! Und er sollte froh sein, daß er erst zu vierzig Jahren geschickt wird, denn, würde der Mensch zu zwanzig Jahren geschickt, so würde er zu fünfzig Jahren sterben, denn länger als dreißig Jahre hält's kein vernünftiger Mensch auf der Welt aus!

Wissen Sie aber, wodurch Methusalem ein Alter von 999 Jahren erreicht hat? Ich weiß das probate Mittel, wodurch er das erreicht hat und will es Ihnen aus besonderer Verehrung mittheilen: Methusalem wurde deshalb so alt, weil er erst zu 185 Jahren geheiratet hat! Wer diese Diät befolgt, dem verbürge ich ein ebenso hohes Alter!

Gräfin drückte sich Born und Verachtung aus, während aus den Augen Fürstenbergs tiefer Haß und aus jenen Flemming's Spott und Hinterlist leuchteten. Trotzdem verbeugten sich die Beiden mit der ausgefuchtesten Höflichkeit und man konnte die Worte, welche sie hierbei murmelten, leicht als eine Entschuldigung hinnehmen.

Man gab sich beiderseits keinen Illusionen über die Aufrichtigkeit dieses Friedens hin; man wußte, daß es nur ein Waffenstillstand von kurzer Dauer sein und daß bei der ersten passenden Gelegenheit der Kampf nur um so heftiger entbrennen werde.

Nach dieser officiellen Ausöhnung, deren geringen Werth August jedoch sehr wohl begriff, zogen sich Fürstenberg und Flemming zurück, der König aber blieb noch bei seiner Cosel.

Seine Liebe zu der schönen Anna dauerte nun schon fünf Jahre. Man wartete schon seit längerer Zeit vergeblich auf Anzeichen, welche darauf schließen ließen, daß August seiner Cosel überdrüssig sei. Die Gräfin Neuf und Frau v. Bittshum, welche beide die nächste Anwartschaft zu beanspruchen schienen, die Stelle der Favorite einzunehmen, suchten vergeblich nach einer Falte, nach irgend einem Schatten auf den Zügen der Gräfin — die schöne Geliebte des Königs gehörte zu jenen bevorzugten Wesen, welche mit ewiger Jugend begabt zu sein scheinen und über deren Antlitz Schmerz und Kummer keine Gewalt haben. Die vorübergehenden Liebhaften August's mit Weibern, die tief unter der Cosel standen, konnten ihn zerstreuen, ihn auf Augenblicke unterhalten, niemals aber die Leidenschaft verdrängen, welche er für Diejenige hegte, die alle Frauen durch ihren edlen Charakter und ihren hellen Geist so hoch überragte. August, von Natur aus eitel, konnte in der That stolz sein auf diese seine Eroberung, während er über seine andern gar

oft zu erröthen Ursache hatte. Bisher war ihm noch kein Weib begegnet, welches Anna an Schönheit, an Geist und Charakter erreicht hätte; selbst die Verleumdung prallte machtlos an ihr ab, denn ihr Thun und Lassen lag pfeifen da und bot auch nicht den geringsten Anlaß zu irgend einem Verdachte wider sie. Alles, was ihr vorgeworfen werden konnte, war ihr grenzenloser Hochmuth und die Präntension, welche sie auf den Titel einer Gemahlin August's und einer Königin erhob.

Kurze Zeit nach den Vorfällen, welche wir soeben erzählt haben, suchten die Feinde der Gräfin neuerdings Zwistigkeiten zwischen ihr und dem König hervorzurufen. Die an Fräulein Duparc ergangene Einladung, nach Dresden zu kommen, bot ihnen hierzu erwünschte Gelegenheit. Sie kannten den eifersüchtigen Charakter der Cosel und wußten, welche Vorwürfe, ja Drohungen August wegen seiner kleinen Liebhaften schon hatte über sich ergehen lassen müssen. Man beschloß, sich hierbei der Glasenapp zu bedienen.

Als der König die Duparc einlud, nach Dresden zu kommen, hatte er ihr nicht mitgetheilt, wer er sei. Die Tänzerin, welche ihn nur unter dem Namen eines Grafen v. Torgau kannte, suchte ihn, als sie in Dresden anlangte, vergeblich in der ganzen Stadt. Sie hatte in dieser Stadt eine Tante, welche Mitglied der Truppe des königlichen Theaters war. Zu dieser begab sie sich. Die Tante führte sie zu dem Kammerer Mordachs, der Direktor der königlichen Schauspiele war und den der König vorher instruirte hatte. Sie war nicht wenig erstaunt, als sie sah, daß ihre Nichte mit der größten Zuverlässigkeit von dem Kammerherrn empfangen wurde, daß dieser sich in galanter Weise ihr zur Verfügung stellte und ihr den Wunsch ausdrückte, sie in dem Ballet: „Die Prinzessin von Elis“, das zur Feier der Rückkunft

des Königs in Vorbereitung war, debutiren zu sehen. Obgleich der Kammerherr stets im Namen des Grafen v. Torgau sprach, begannen sowohl Tante als Nichte die Wahrheit zu ahnen, und sie sahen sich in ihrem Verdachte noch bestärkt durch die Geschenke, welche ihnen der angebliche Graf insgeheim zuschickte.

Der ganze Hof erfuhr gar bald, daß Mademoiselle Duparc vor freudiger Aufregung in Ohnmacht fiel, als sie den König im Theater erblickte und in ihm den Grafen v. Torgau wiedererkannte, und daß August sofort der Schauspielerin Beltour die Weisung zukommen ließ, der ohnmächtig Gewordenen die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen.

Gräfin Cosel fühlte sich sehr verletzt durch diese übergroße Besorgniß für die Gesundheit einer Abenteuerin. „Mir dünkt“, sagte sie in wegwerfendem Tone, „daß dies etwas zu viel Güte für ein unbekanntes Geschöpf ist, welches sicherlich nicht eine solche Aufmerksamkeit verdient.“

Etwas pikirt entgegnete August darauf: „Mit Recht hätte man mir schon oft Vorwürfe machen können über meine Güte für Leute, welche dieselbe mißbraucht haben; ich glaube indessen, daß Fräulein Duparc bescheidener sein wird.“

Dieser Vorgang spielte sich in der Loge der Gräfin ab. Die Letztere, welche kaum ihrer Erregung Herr werden konnte, warf sich in einen Fauteuil und rief aus: „Euer Majestät scheinen einen ganz besonderen Gefallen an Landstreicherinnen zu finden!“

(Fortsetzung folgt.)

**Was ist der Mensch?** Bald ein Fragezeichen, bald ein Gedankenstrich, bald ein Facsimile der Gottheit und bald ein Dintenfleck des Teufels. Die Menschen lassen sich aber am besten mit Häusern vergleichen.

— Des Menschen Leib gleicht einem Hause. Die Haare bilden das Dach. Unmittelbar unter diesem befinden sich die verschiedenen Dachstübchen. Die Stirne ist der Lanzsaal der menschlichen Wünsche und Leidenschaften. Die Augenlider mit den Wimpern sind die befranzten Vorhänge an den Fenstern der Augen. Die Wangen sind das Paradeszimmer, zu dessen Verzierung bald die Natur, bald die Kunst mehr beiträgt. Die Nase ist der Schornstein, der Mund die Speisekammer, der Hals das Treppenhaus, der Magen die Küche. Das Hauptgeschloß des Hauses, die Bel-Etage, worin sich die Herrschaft befindet, ist die Brust, die das menschliche Herz beherbergt.

Jeder trägt ein anderes Haus mit sich herum, je nach seinem Stand oder seinen Verhältnissen oder seinem Charakter. Der Trunkenbold trägt ein Badhaus mit sich durch die Welt. In seinem Magen herrscht, wie in allen Badezimmern, beständiger Dampf und Feuchtigkeit. Der Soldat steckt in einem Schilderhause, der Fresser in einem Schlachthause. Der Leib des einsam durch's Leben wandelnden Hagestolzes ist eine Eremitage. Der Kranke trägt ein Spital, der Empfindliche ein Glashaus, der Hartherzige einen Eiskeller, der Schmeichler eine Zuckersiederei, der Lügner eine Färberei, der Biertrinker eine Brauerei, der Schnapsbruder eine Brennerei, der Dummkopf ein Strohmagazin, der Kavallerist ein Reithaus, der Budlige eine Spelunke, der Tagelöhner ein Arbeitshaus, der Bettler ein Armenhaus, der Belesene ein Museum, der Nachtwächter ein Wachtthaus mit sich herum.

Das Haus, welches der glückliche Mensch, welcher keine Schulden hat, mit sich durch die Welt führt, ist ein Haus ohne Abgaben und Lasten, das heißt ein Freihaus, das Haus des Verschuldeten aber ist ein Schuldhurm. Das Haus des Ueberpannten ist ein Zollhaus, nur unterscheidet es sich von den gewöhnlichen Irrenhäusern durch allzu großen äußern Luxus, was man an einem derartigen Hause tabelt, weil es nichts als eine Anstalt für Hilfsbedürftige ist, und mehr ist der Leib des überpannten Menschen auch nicht.

Der Fromme trägt eine stille, anspruchslose Kapelle mit sich herum, der Faulke ein Lagerhaus, die Dirne ein Kaufhaus. Der Leib eines Neugierigen ist ein Observatorium; dieses hat jedoch einen Fehler an sich, welcher bekanntlich bei allen Sternwarten vom Architekten hauptsächlich vermieden werden soll, nämlich den Fehler der Feuchtigkeit. Ein Neugieriger ist weder hinter den Ohren noch in den Händen trocken.

Der Tabakschmaucher führt eine Kohlendrennerhütte mit sich herum, der Wohlbeleibte eine Fleischbank, die Geschminnte eine Gemäldegallerie, der Gelehrte eine Akademie, der Alberne ein Stockhaus und der Jäger ein Jagdhaus.

Der Leib des Preshaften ist nichts als ein Invalidenhaus, obwohl es weder so schön als das zu Paris, noch so prachtvoll als das zu Greenwich ist. Der Leib der sogenannten Semperlustig ist ein wahrer Sommerpalast und der des Traurigen ein Leichenhaus; der des Höflichen ist eine Seidenfabrik, der des Grobian's ein Holzschopf, der des Verschwiegenen eine Taubstummenanstalt, der des Affektirten ein Komödienhaus, der des Verschlossenen ein Kloster, der des Schwägers ein Waschhaus, der des Verliebten eine Glashütte oder Eisenschmelze, der des Bramarbas eine Stärkfabrik, der des Verleumders eine Spinnerei, der des Handwerkers eine Manufaktur, der des Häuslichen ein Dekonomiegebäude und der des Offenherzigen ein Wirthshaus.

— Menschen und Häuser. Ja! Beide kann man wohl zusammenstellen und zu Vergleichen verwenden, da man schon immer im Leben von einem Menschen sagt: das ist ein altes Haus, ein sibleses Haus u. s. w.

Wie bei den Häusern, so bei den Menschen, wenn nur der Grund gut ist, das Fundament, dann ist keine Sorge vorhanden.

Gewöhnlich sind die Dachstuben in den Häusern schief, finster und winkelig. So auch sieht es oft in den Dachstübchen der Menschen aus, welche man den Kopf nennt. Finstere, schiefe Ansichten, wenig Licht.

Wenn ein Haus gebaut wird und das Gebälke in die Höhe, so wird Nichtschmaus gehalten, wo es nicht an Neben fehlt. Auch mancher Mensch wird von seinen Mitmenschen gerichtet und sein guter Ruf herabgeworfen, gleich dem Glase beim Nichtschmaus, welches unten in Scherben zertrümmert.

An vielen Häusern sind Wetterableiter angebracht, damit kein Unglück geschieht. Ach! wenn der Mensch doch auch einen solchen Wetterableiter an seinem sterblichen Leichnam anbringen könnte, damit manch Unglück verhütet würde, das über seinem Haupte schwebt und sich oft furchtbar entladet.

Wer in einem Hause Feuer anlegt, wird mit aller Strenge des Gesetzes bestraft. Unter den Menschen sammelt so Mancher feurige Kohlen auf das Haupt eines Andern und wirft einen Feuerbrand in sein Herz, ohne das ihm ein Haer gekrümmt wird.

Der Glaser macht in die Häuser Fenster. Wenn es nur einen Glaser gäbe, der Fenster in der Leute

Herzen machte, daß man ein wenig hineinschauen könnte, es wäre dies eine gar herrliche Sache.

Ein Haus läßt sich zwar ausbessern, nicht immer der Mensch. Manch kleines Haus kommt nach Jahren in die Höhe, es werden zwei oder drei Stock darauf gesetzt, und die Sache sieht recht stattlich aus, nur dem Grundstein wird die Last etwas schwer. Auch unter den Menschen kommt mancher Stock in die Höhe und schaut dann über die kleinen Häuser mit wichtiger Miene hinweg.

In manchen Städten giebt es Häuser, die irgend ein Vorrecht, ein Privilegium haben und von Abgaben, sowie von Einquartirungen befreit sind. Gleich mit ihnen sind die Menschen, denen Rang und Geburt ein Vorrecht ertheilt haben will.

Viele Häuser in Stadt und Land sind mit einer Schuld, mit einer Hypothek behaftet, deren Höhe das Dokument ausweist. Wohl dem Menschen, der frei von aller Schuld, damit sein Gewissen nichts davon dokumentirt, wenn einst der große Gerichtstag anbricht und Rechenschaft davon verlangt wird.

Der größte Wunsch der Erdenbürger ist oft: ein Haus zu besitzen; ein Wunsch der nur Wenigen gelingt, und die, erfüllt sich dies, nur dann glücklich sind, wenn auch der Friede mit drinnen wohnt. Häusliche Glückseligkeit und Friede, sie sind die schönsten Mitbewohner eines Hauses, sie sind seine feste Säulen, sie sind der immer feststehende, nie wankende Grundstein.

Tröstet Euch, ihr Armen und Unbemittelten, die Ihr von übermüthigen Hausherrn hart angelassen, wenn Ihr es nicht vermocht, die schuldige Miete auf den Tisch zu zahlen. Tröstet Euch, die Ihr da gehaut, in niedern, feuchten Erdgeschossen oder unter finstern Dachkammern, in welche kein Strahl des Lichts drang, tröstet Euch, Ihr werdet dereinst auch ein Haus bekommen, ebenso groß und geräumig, wie das des Reichen. In jener Strafe ist dann kein Unterschied; das Haus des Armen wird grenzen an das des Reichen und Alle, Alle ein gleicher Friede, eine gleiche Seligkeit bewohnen. Jeder selbst und ungestört in seinen vier Pfählen. Es wird stehen auf einem Boden, wo für die Ewigkeit gefaßt wird, ungeschirmt von einem grünen Dach, auf welches die Thränen des Himmels und — vielleicht auch der Menschen herabträufeln werden. Trachtet danach, daß sie dereinst sagen: der, welcher hier unten in dem engen Hause ruht, war ein guter Mensch. Trachtet nach diesem, und ihr habt den Besitz des Himmels.

**Was ist der Tod?** Eine Nichtswürdigkeit des menschlichen Lebens, denn kein Leben und wäre es das edelste, würdigt dieser Tod. Hart hat er mich geprüft durch sein Entschlummern meiner, Gottlob, gefunden, braven Frau, was sie stets in unserer Ehe war. Ihr zweideutiges Leben, stets auf Religion und Tugend hindeutend, hätte ich so gern noch behalten, doch die stärksten Medicamente haben bei ihr nicht angeschlagen, und mich zu Boden geschlagen. Sie starb in dem zarten Alter von kaum fünf Jahren, länger waren wir nicht verheirathet. Ein Paar unversorgte Kinder würden an ihrem Grabe trauern, doch unsere Ehe war nicht gesegnet. So lange die Entschlafene todt sein wird, mag ich an den Verlust nicht denken, darum bitte ich durch Condolationen mich nicht daran zu erinnern. Der Sonntagsplauderer Sebastian Pluterstet.

## Localberichte.

± Am Dienstag, den 1. November findet in der hiesigen großen Synagoge in der Altstadt die **Wahl eines neuen Synagogen-Vorstandes** statt. Noch in der letzten Stunde möchten wir alle intelligenten und gutdenkenden Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde auf diesen die ganze Gemeinde-Verwaltung so ungemein schädigenden Akt aufmerksam machen. Wieder einen neuen Dozor zu wählen, hieße das Wohl und Wehe der ganzen so bedeutenden und zahlreichen Gemeinde, deren Repräsentation nach Außen und Innen hin in die Hand dreier Leute zu legen, die meist von den niedrigsten Schichten der Gemeinde gewählt werden. Denn der bessere Theil der Wähler theilt sich deshalb an der Wahl nicht, weil ihnen die veraltete und schädliche Institution des sogenannten dozor bôzniczy geradezu ein Greul ist. Nach Warschau ist unbedingt die hiesige jüdische Gemeinde die bedeutendste im Königreiche, sowohl ihrer Zahl als auch ihrer Bedeutung nach, sind daher dem intelligenteren Theil derselben nicht die härtesten Vorwürfe zu machen, daß lediglich ihrem Indifferentismus zuzuschreiben ist, daß bisher nicht nach dem Muster der Warschauer Gemeinde ein zarząd gminy eingerichtet worden? Es liegt klar auf der Hand, daß die so wichtigen Angelegenheiten einer so bedeutenden Gemeinde nicht dem Gutdünken und der Willkür von 3 Leuten überlassen werden kann, die sehr oft die ganze Tragweite ihrer Obliegenheiten nicht voraussehen.

Wie anders würde es mit der inneren Einrichtung der hiesigen Gemeinde mit seinen phylantropischen und gemeinnützigen Anstalten aussehen, wenn eine Gemeinde-

Verwaltung von etwa 12 gebildeten Mitgliedern in ernster Berathung darüber beschließen.

Es ist daher Pflicht und Gewissenssache eines jeden gutdenkenden Mitgliedes der Gemeinde, die bevorstehende Wahl eines Dozors nach alter Façon zu verhindern, dagegen mit aller Kraft und Energie für die Einrichtung eines zarząd gminy einzutreten.

Wir sind überzeugt, daß diese unsere kurze Bemerkung schon genügen wird, alle Wohlgesinnten zu größter Thätigkeit in der angeedeuteten Richtung hin anzuspornen, und gilt es zuvörderst, daß die bevorstehende Wahl nicht zu Stande kommt. Wir sind dann gern bereit, an dieser Stelle die Mittel und Wege klar zu geben, welche in weiterer Folge zur Erlangung einer zeitgemäßen Gemeinde-Vertretung einzuschlagen sind.

— Wie allgemein bekannt, bleibt in Bezug auf unsere **Verkehrsmittel** viel zu wünschen übrig, mit Vergnügen vernehmen wir daher, daß die schon so oft besprochene Pferde-Eisenbahn doch schneller als wir hofften zu Stande kommen wird. Zwei Ingenieure der belgischen Gesellschaft, die in Warschau die Tramways bauen, sind eben hier angekommen um die bereits vollendeten Studien zu konfrontiren und eine Vereinbarung mit unserer Stadtbehörde abzuschließen. Unser Herr Präsident beabsichtigt in den nächsten Tagen die Herren Stadträthe zu einer diesbezüglichen Berathung einzuladen um die so wichtige Angelegenheit endgiltig zu besprechen und im Einvernehmen mit unserer Stadt die Genehmigung bei der höheren Behörde einholen zu können. Die Pferdebahn nach Pabianice und Ozorkow soll bereits bestätigt sein und wurde diese Konzession Herrn Poznanski ertheilt mit welchem die belgische Gesellschaft, welche die Strecke in unserer Stadt zu bauen beabsichtigt, ein Uebereinkommen getroffen hat. Wir glauben, daß diese, jedenfalls nicht unwichtige Frage möglichst bald gelöst und somit ein beachtenswerther Fortschritt eingeführt wird.

— In nächster Zeit wird die Abgabe der sogenannten **Schulgelder** für das nächste Jahr unter die Bewohner hiesiger Stadt reppartirt. Um die Klassifikation gerecht und unpartheiisch vornehmen zu können, beabsichtigt unser Herr Präsident von jedem Stadttheil, wozu möglich von jeder Strafe einige Bürger, welche genaue Lokalkenntnisse besitzen, zu dieser gemeinschaftlichen Arbeit einzuladen. Es ist dies ein Fortschritt, den wir mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen und zweifeln nicht, daß unsere Bürger die Wichtigkeit einsehend, der Einladung ausnahmslos folgen werden.

## Telegramme.

**Berlin**, 28. Oktober. Die bisherigen Wahlen zum Reichstag lauten wie folgt: Breslau, Dresden, München, Magdeburg, Leipzig, Chemnitz, Nürnberg, Frankfurt a. M., Hannover und Erfurt: Neuwahlen. — In Köln, Bamberg, München, Aachen, Crefeld und Münster siegten die Clerikalen. — In Danzig und Stettin: SeceSSIONISTEN. In Königsberg, Lübeck: Fortschritt. — In Bremen, Saarbrücken: National-Liberal. — In Straßburg: Protestler. — In Nürnberg: Neuwahlen; Fortschrittler Günther hatte 8244 Stimmen, Socialist Grillenberger 9396 Stimmen. — In Berlin wurden gewählt 4 Fortschrittler: Löwe, Birchow, Ritter, Saucken.

**Wien**, 28. Oktober. Der König von Italien empfing heute Nachmittag die Mitglieder des gemeinsamen Ministeriums, sowie den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit den österreichischen Ministern und die hier anwesenden ungarischen Minister. Der Königin von Italien hatte nach ihrer Rückkehr von der Truppenrevue die Kaiserin einen Besuch abgestattet. Hierauf fand in den Gemächern des Königs von Italien ein Dejeuner statt, an dem auch Graf Robilant theilnahm. Den ersten Besuch in Wien stattete das italienische Königspaar bei der Wittve des Ministers v. Haymerle ab, welcher dasselbe seine herzliche Theilnahme aussprach. Kurz darauf besuchte auch die Kaiserin die Frau v. Haymerle, um derselben ihr Beileid auszusprechen. Der König und die Königin von Italien machten später den hier weilenden Erzherzögen Besuche. — Die Minister Depretis, Manlini und der Rabinetschef Bianchi begaben sich um 1 Uhr nach dem Ministerium des Auswärtigen und konferirten dort eine volle Stunde mit dem Sektionschef v. Kallay und dem Grafen Wolfenstein. Die beiden letzteren machten den italienischen Ministern später ihre Gegenbesuche. Auch Graf Andrássy machte den italienischen Ministern seinen Besuch und ließ dabei eine Karte für den König und die Königin von Italien zurück. Im Laufe des Vormittags hatten der französische Botschafter Graf Duchatel und der serbische Gesandte Christie für den König und die Königin von Italien gleichfalls Karten abgegeben und den italienischen Ministern einen Besuch gemacht.

**Paris**, 28. Oktober. Die französischen Truppen haben Kairuan ohne Widerstand am 26. d. M. besetzt. Die Insurgenten haben sich nach dem Süden zurückgezogen.

**Wien**, 28. Oktober. Graf Radevich ist zum Gesandten Oesterreich-Ungarns in Belgrad ernannt.

Президентъ города Лодзи.  
ан основаніи отношенія Лодзинскаго Уѣднаго по  
воинской повинности Присутствія отъ 1 с. мца за  
N. 816 поставляетъ къ всеобщему свѣдѣнію, что  
метаніе жеребьевъ между призванными города Ло-  
дзи будетъ производиться 13. (25.) Ноября с. г.

По сему все молодые люди родившіеся въ  
1860 г. и подлежащіе призыву, должны явиться  
лично къ выше означенному числу, въ сказанное  
Уѣдное Присутствіе.

Предварительно же метанія жеребьевъ, лица  
достигшіе 20. лѣтняго возраста, по немѣющимъ за-  
конного документа о лѣтахъ своихъ, имѣютъ явиться  
въ Оное Присутствіе непременно того же 13 (25)  
Ноября къ 8. часамъ утра, для опредѣленія имъ  
возраста по наружному виду.

Освидѣтельствоаніе и пріемъ на службу при-  
зывныхъ города Лодзи будетъ производиться въ  
слѣдующіе дни:

16 (28) Ноября с. г. освидѣтельствоаніе  
прошлагодныхъ, т. е. получившихъ оторочку по  
зеленымъ билетамъ до настоящаго призыва.

17 (29) Ноября освидѣтельствоаніе 150 че-  
ловѣкъ изъ числа призванныхъ с. г. немѣющихъ  
права на льготу, по очереди нумеровъ жеребьевъ  
начиная съ перваго.

18 (30) Ноября освидѣтельствоаніе такихъ  
же 150 человекъ, и

19 (31) Ноября освидѣтельствоаніе всехъ  
остальныхъ призванныхъ с. г.

При явкѣ къ освидѣтельствоанію призванные  
должны имѣть при себѣ легитимационныя книжки,  
а прошлогодныя призвыныя, кромѣ сказанныхъ  
книжекъ и зеленыя билета по которымъ получили  
оторочку.

За неявку безъ уважительныхъ причинъ ко  
времени освидѣтельствоанія призвыныя подверга-  
ются отвѣтственности согласно ст. 214 Военскаго  
Устава, т. е. независимо отъ зачисленія въ воен-  
ную службу, аресту не выше трехъ мѣсяцевъ.

г. Лодзь, 8 Октября 1881 г.

Президентъ: Маковецкій.  
Секретарь: Михальскій.

Der Präsident der Stadt Lodz  
bringt zufolge einer Zuschrift von 1. d. M. unter Nr.  
816 des Konstriptions-Amtes des Lodzer Kreises zur  
allgemeinen Kenntniß, daß das Loosen unter den Konstri-  
benten der Stadt Lodz am 13. (25.) Nov. d. J. statt-  
finden wird.

Demzufolge haben alle im Jahre 1860 ge-  
borenen und der Konstription unterliegenden jungen  
Leute am oben bestimmten Tage im bezeichneten Amte sich  
persönlich zu stellen. Vor dem Loosen haben sich jedoch  
diejenigen Militärpflichtigen, welche das 20. Lebensjahr  
erreicht haben, aber keine gefehlischen Dokumente zum  
Ausweis ihres Alters besitzen, an eben dem Tage, nämlich  
13. (25.) November d. J. um 8 Uhr Morgens, wegen  
der Feststellung des Alters nach ihrem Äußern in dem  
erwähnten Amte unbedingt einzufinden.

Die Attestirung und Aufnahme zum Dienst der  
Militärpflichtigen der Stadt Lodz wird in folgenden Ta-  
gen stattfinden:

Am 16. (28.) November l. J. die Attestirung der  
Vorjährigen d. i. solcher welche ein grünes Billet, somit  
einen Aufschub bis zur diesjährigen Konstription bekom-  
men haben.

Am 17. (29) Nov. Attestirung von 150 Mann  
aus der Zahl der diesjährigen Militärpflichtigen, welche  
keine Vorrechte (wybór) haben, nach der Reihenfolge der  
gezogenen Nummern von eins angefangen.

Am 18. (30.) Nov. Attestirung ebensolcher 150  
Mann und

Am 19. (31.) Nov. Attestirung aller übrigen  
diesjährigen Militärpflichtigen.

Bei der Stellung zur Attestirung müssen die Mi-  
litärpflichtigen das Legitimationsbuch und die vorjähri-  
gen außer dem erwähnten Buch auch noch das grüne  
Billet nach welchem sie den Aufschub bekamen bei sich  
führen.

Für das Nichterscheinen ohne beachtenswerthe  
Gründe zum Termin der Attestirung, unterliegen die  
Militärpflichtigen laut § 214 des Militär-Statuts d. i.  
unabhängig von der Einreihung zum Militärdienst, einem  
Arrest bis zu drei Monaten.

Lodz, den 8. Oktober 1881.

## Warnung!

Hiermit warne ich Jedermann dem Meister Johann  
Kruschek auf meinen Namen etwas zu borgen  
oder irgend welche Bestellungen zu übertragen, nachdem  
er bereits vor 8 Tagen aus meinem Geschäft getreten ist.

3-2

G. Steigert.

Konstantiner Str. Nr. 318.

Stauend billig!

Streng reell!

## Etablissements-Anzeige.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum von Lodz  
und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich  
seit Kurzem meine nach dem neuesten System eingerich-  
tete Schönfärberei nebst chemischer Wäscherei u. Druckerei  
eröffnet habe wo ich nicht nur Damen- u. Herren-Anzüge un-  
getrennt zum Färben übernehme, sondern auch Seide,  
Sammet, Teppiche, Ueberzüge von Möbel, Straußfedern,  
wollene und halbwoollene Garderoben und alle in dieses  
Fach einschlagende Gegenstände auf's Schönste, Billigste und  
Neueste ausführe.

Durch meine bedeutenden Verbindungen mit Farb-  
waaren-Etablissements im Auslande, ist es mir gestattet  
jeder noch so bedeutenden Konkurrenz die Spitze zu bie-  
ten. Umso mehr da ich um allen Anforderungen der Neu-  
zeit genüge zu leisten eine mit den neuesten Pariser Mu-  
stern ausgestaffirte Druckerei und für seine Del-Farben nebst  
Gold- und Silberdruck geforgt habe.

Auch erlaube ich mir das geehrte Publikum der  
Winterfaison halber auf meine Pelz- Seidenfärberei be-  
sonders aufmerksam zu machen, in welcher täuschend äh-  
nlich, stauend billig und in großer Farbauswahl ge-  
färbt wird.

Wer einmal bei mir färben oder zurichten ließ ist  
von der Wahrheit meiner Angaben überzeugt.

Hochachtungsvoll

Wolf Schönmann.

Konstantinerstr. Nr. 318.

2-1

## Akuszerka Nadezda Sandler

ukończywszy zaszczytnie kurs Akuszeryi  
w St. Petersburgskiej Césarskiej medyko-  
chirurgicznej Akademii ma honor potrze-  
bującym jej pomocy ofiarować swoje usługi.  
Dziesięcioletnia pomyślna praktyka w Peters-  
burgu jak również w południowej Rosyi dają  
jej prawo spodziewać się, iż potrafi uspra-  
wiedliwić położone w niej zaufanie.

Chorych do domu przyjmuje w każ-  
dym czasie a biednych bezpłatnie.

Ulca Zawadzka, naprzeciwko O. J.  
Schulz, w domu W-go Pastora Rondthalara  
na 2. piętrze. 10-10

Przy bramie znajduje się dzwonek.

## Zum deutschen Hof!

Ecke Rawrot- und Dzika-Strasse Nr. 1314  
Sonntag, den 30. Oktober 1881

## Großes Wurstpiknik mit Gnten.

Lager-Bier.

Humoristische und Musikalische Abend-  
Unterhaltung

von den hier neu angekommenen Komikern Herren  
Taschel und Greifig, Salon-Sängern: Tenor und Bariton,  
welche sich zum 1. Male hier produzieren werden;  
wazu ergebenst einladet

3-3

A. Schneider.

## CIRCUS AMERICAIN.

Sonntag, den 18. (30.) Oktober  
Große Vorstellung.

Anfang Nachm. 1/2 4 Uhr.

Abends 8 1/4 Uhr große brillante

## Benefiz-Vorstellung für Fr. ROSA

In dieser Vorstellung wird gleichzeitig der Hercules Herr  
Jean Lüttgens genannt Rheinlands-Eiche in Folge einer  
Wette um 100 Rubel die zwischen demselben und dem  
Pferde-Besitzer Herrn Schrotthaus gemacht worden ist den  
Kampffuß mit 2 demselben gehörenden Pferden aus-  
führen. Zum Schluß eine

Ueberraschung für das Publikum,  
oder Verabreichung von 15 Geschenken an die verehrten  
Circus-Besucher.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

## Schlaf-, Reise- und Pferddecke ferner feine Winterstoffe zu Paletots, Beinkleider und ganze Anzüge Burkenstoffe Melton und Belour, Juta Tischdecken und Portieren

Alles in großer Auswahl empfiehlt billigst

Ed. ROLAND,

Zawadzka-Strasse gegenüber Scheibler's Neubau.

3-2

## Richard Doerfel,

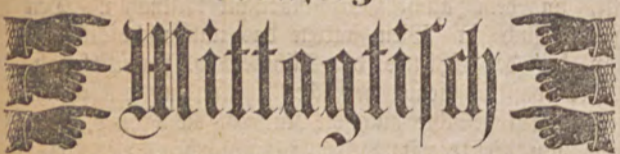


Sosnowice, Russisch-Polen und Kirchberg, Sachsen  
empfehlst 6-5

## Berzinnete Eisenröhre.

Die billigsten Röhre für Dampfheizung; zollfrei ab Fabrik Sosnowice. — Große Haltbarkeit er-  
wiesen; zahlreiche Referenzen stehen zur Seite. — Prospekte mit Preiscurant werden zur Verfügung gehalten.

## Kräftiger



in der Familie, mit Kaffee á 25 Kop. bei

Wahler,

6-4

Grüne-Strasse Nr. 787.

## Gestohlen!

Am Donnerstag Abend 7 Uhr ist mir von meinem  
Wagen eine Reisende, oben ganz schwarz und  
unten ganz roth, gestohlen.

Derjenige, welcher mir diese Decke wieder herbei-  
schaffen kann, erhält 5 Rubel Belohnung.

Gas-Anstalt Lodz, 28. Oktober 1881.

(2)

C. H. Röver.

## Zwei junge Leute

ihnen Wohnung erhalten bei

Domsalski,

Bromenadenstraße Nr. 766a 1 Treppe.

3-4

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

## Ein deutsches Fräulein,

der poln. Sprache mächtig, gewandt in feinen Handar-  
beiten und in der Behandlung der Wäsche, sucht, gestützt  
auf beste Zeugnisse, Stellung in guter Familie.

Gef. Abr. unter N. N. in d. Exp. 2-1

Ein in allen Zweigen der Leinen-, Damast-,  
Teppich-, Damentücher-, Möbel- und Kleider-  
stoff-Fabrikation etc. erfahrener

## Webmeister

der auch selbstständig zu definieren versteht und als Des-  
sinateur in einem Atelier thätig war, wünscht seine Stel-  
lung zu verändern.

Gefl. Anträge unter N. N. an die Exp. d. Bl. 3-1

## Auf dem Meisterhaus-Platz.

Im geheizten Glashaufe täglich bei jeder Witte-  
rung geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Nachm. 3 Uhr

## Amerikanische

## Schnell-Photographie.

Дозволено Цензурою.